

gelegen kam ihm 1855 eine Berufung als Lehrer an das Bittauer Gymnasium. Hier warf er sich mit Eifer auf das Studium der Oberlausitzischen Geschichte, mit dem er schon früher (seit 1846) begonnen hatte und als deren Frucht zwei Einzeluntersuchungen im „Neuen Lausitzischen Magazin“ (1846) und die „Geschichte des Fleckens Hirschfelde“ (1851) erschienen waren. Der Neigung Knothes zu archaischen Studien war es nur günstig, daß er vom Sächsischen Kriegsministerium Michaelis 1861 zum Lehrer am Dresdner Kadettenkorps mit dem Titel eines Professors berufen wurde. Hier in der Landeshauptstadt fand er nicht nur alte Freunde wieder, seinem regen Forscherfuss bot sich auch in dem reichhaltigen Hauptstaatsarchiv eine unerschöpfliche Quelle wissenschaftlicher Ausnutzung. In seine neue Stellung, die für einen Zivillehrer nicht unerhebliche Schwierigkeiten bot, verstand er sich dank seines angeborenen Taktgefühls geschickt einzuleben, so daß er sich bald darin heimisch fühlte. Bis zum Jahre 1880 hat er dieses Lehramt bekleidet und hat in diesem 20jährigen Zeitraum außerdem gegen 40 Veröffentlichungen, vornehmlich aus dem Gebiete der oberlausitzischen Geschichte, erscheinen lassen. Bei seinem Übertritt in den Ruhestand zu genanntem Zeitpunkt wurde er in ehrenvoller Anerkennung seiner Verdienste um die Anstalt mit dem Ritterkreuz erster Klasse vom Verdienstorden ausgezeichnet. Das Ritterkreuz erster Klasse vom Albrechtsorden war ihm schon 1874 verliehen worden. Die ersten Monate seines Ruhestandes widmete er sich der Pflege seiner Gesundheit nicht ohne Erfolg.

Die Folgezeit bot dem arbeitsfreudigen Manne und unermüdblichen Forscher reiche Gelegenheit, seinem wissenschaftlichen Drange zu folgen. Umfangreiche und kleinere Aufsätze in Zeitschriften und Einzelausgaben erschienen in rascher Folge. Bis zu seinem 1903 erfolgten Tode konnte er noch über 80 geschichtswissenschaftliche Arbeiten der Öffentlichkeit übergeben. Im Jahre 1897 traf den trotz mannigfacher gesundheitlicher Störungen immer noch rüstigen Mann ein schwerer Unfall infolge Überfahren, der für ihn ein schmerzreiches Krankenlager nach sich zog und das ihm trotz der sorgsamsten Pflege seine alte Frische nicht wiedergeben konnte. In seine letzten Lebensjahre fällt noch als ein Lichtblick eine ganz unerwartete und ungewöhnliche Ehrung. Der sächsische König ernannte ihn in Erinnerung an seine verdienstvolle Tätigkeit als Geschichtsforscher und als Lehrer am Kadettenkorps zum „Geheimen Hofrat“. Zahlreiche wissenschaftliche Gesellschaften und Vereine zählten Knothe zu ihrem Mitgliede und erfuhren durch ihn eine eifrige Förderung, auch in Form von bedeutenden Zuwendungen, die ihnen der unvermählt gebliebene Forscher wiederholt zuwies. Der „Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften in Görlitz“ gehörte Knothe seit 1860 an, 1879 wurde er zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt. Sein umfangreichstes Werk, das geradezu bahnbrechend gewirkt hat und in den weitesten wissenschaftlichen Kreisen Beachtung gefunden hat, ist die 1897 erschienene „Geschichte des Oberlausitzer Adels und seiner Güter“. Von weiteren größeren und wichtigeren Werken Knothes mögen hier nur seine „Rechtsgeschichte der Oberlausitz“, die „Geschichte des Klosters Marienberg“ und des „Eigenschen Kreises“ sowie als wertvolle Quellenveröffentlichungen die „Urkundenbücher der Städte Kamenz und Löbau“ genannt sein. Bei Abfassung aller seiner Arbeiten läßt er sich von einer unbestechlichen Wahrheitsliebe leiten, was aus seinen Auseinandersetzungen mit dem im konfessionellen Sinne schreibenden Pfarrer Scheuffler in Lomwalde besonders deutlich zu ersehen ist.

Sein Tod erfolgte, um dies noch kurz nachzuholen, infolge eines Influenzaanfalles am 8. Februar 1903, auf dem Dresdner Annenkirchhofe fand der hervorragende Gelehrte seine letzte Ruhestätte.

Die Zahl seiner Arbeiten beträgt nach Professor Jecht,

dem berufenen und verdienstreichen Fortsetzer des Knotheschen Lebenswerkes, 131. Literarische Würdigungen hat unser berühmter Landsmann von Professor Jecht in mehreren Aufsätzen (Neu. Laus. Mag., Bd. 79, Oberlausitzer Heimatbl. 1921), von H. Ermisch (Neu. Archiv f. Sächs. Gesch., Bd. 24) und im „Gebirgsfreund“ (15. Jahrg. 1903) gefunden, wo die Zahl seiner Veröffentlichungen auf schätzungsweise 145 angegeben wird. —e.

## Ausstellung vorgeschichtlicher Funde des Kreises Hoyerswerda

„Es ist nicht gleichgültig, ob die Quellen verschüttet werden, aus denen wir die Kunde von unseres Volkes Kindheitstagen schöpfen.“

(Seger.)

Als einen besonderen Gruß an alle Heimatfreunde in Stadt und Land zum Beginn ihres vierten Geschäftsjahres hatte die Gesellschaft für Heimatkunde in vielseitiger Art zum Besuch dieser Ausstellung eingeladen. Allein das Ergebnis dreijähriger Forschungstätigkeit auf dem Gebiete der Vorgeschichte sollte den Beschauern dargeboten werden. Und es hat wohl keiner der zahlreichen Besucher vor diesen stummen Zeugen versunkener Jahrhunderte gestanden, der nicht mit dem Gefühl der Bewunderung die Fülle des Dargebotenen betrachtet hätte.

Der Festsaal unseres Reformrealgymnasiums gab den äußeren Rahmen. Getrennt nach den vier Zeitaltern der Steinzeit, den verschiedenen Abschnitten der Bronzezeit, der vorrömischen Eisenzeit und der slawischen Zeit wie auch gesondert nach den verschiedenen Fundarten waren über 300 Gefäße ausgestellt worden. Mit nur wenigen Ausnahmen von benachbarten Gebieten entstammten die Fundstücke dem Gebiet unseres Kreises. Mehrere Prachtstücke erregten viel Bewunderung. In einer großen Karte waren sämtliche Fundstellen eingetragen worden. Ausgehängte „Tafeln der Vorgeschichte“ von Bennendorf boten vorzügliche Veranschaulichung. In der gleichen Weise, wie zwei Gräber draußen auf der Flur geborgen wurden, hatte man sie wiederhergerichtet und zwar: ein Grab der jüngeren Bronzezeit aus dem ehemaligen Bürgerwäldchen und ein zweites der vorrömischen Eisenzeit von Groß-Särchen. In besonderen Kästen lagen zur Ansicht aus: Werkzeuge der Stein-, Eisen- und Bronzezeit sowie Schmuckgegenstände der Bronze- und Eisenzeit. Herr Kantor Franke-Vindenau und Herr Ratsförster Hennig vom Forsthaus Vangesholz bei Straßgräbchen hatten wertvolle Stücke freundlichst zur Verfügung gestellt. Zwei Schatzfunde aus Ritschen und Nardt, letzterer vom Besitzer Metasch übersandt, wurden bei dieser Gelegenheit der Öffentlichkeit gezeigt. Scherbenfunde von den Burgwällen Brohna, Coblenz und Blösa in Sachsen waren der Gesellschaft von Herrn Dr. Frenzel in Bautzen gespendet worden. Eine Steinmühle aus slawischer Zeit hatte Herr Pastor Dr. Unger-Schwarzfollm überlassen. Herr Ingenieur Campe hatte der Gesellschaft im Vorjahre Fundstücke ehemaliger babylonischer Herrlichkeit aus der Zeit Nebukadnezars geschenkt, die zur vergleichenden Betrachtung ausgelegt waren. Aus dem Diluvium, der Zeit der Vereisung, stammten: der Schädel eines Höhlenlöwen (Pulsberg), Knochen vom Mammut (Tonwerke Halbe), und vom Rothirsch (Braunkohlenwerk bei Reppen). Um den Besucher aus sinnender Betrachtung der Vergangenheit wieder in die Gegenwart zurückzuführen und das Auge durch den Anblick farbenfroher Flächen zu erfreuen, zeigte eine Sonder-Abteilung Radierungen und Aquarelle, stammend von der Meisterhand des Herrn E. Janesky, und berufen, den Heimatfreund erneut als schauenden Wanderer in der heimatischen Welt anzuregen.